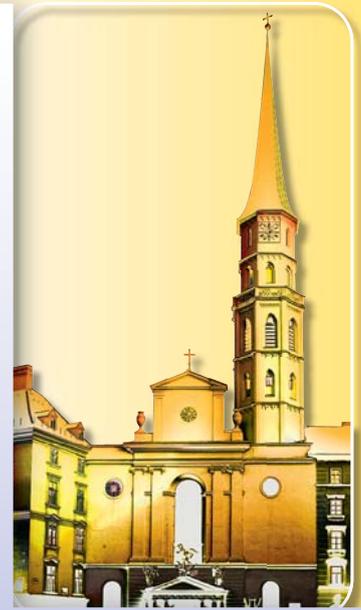


Pfarre St. Michael
Wien I

Michaeler Blätter

Heft 41 | November 2016



Geschichte

Aktuelles

Termine

Kunst

aus Pfarre
und Kloster

Freude
verbreiten

Aufgaben einer Pfarre

Am 2. Oktober habe ich in einer festlichen Messe das Amt des Provisors, so die korrekte Bezeichnung, übernommen und bin somit „Leiter“ der Pfarre St. Michael.

Was sind die Aufgaben einer Pfarre?

Historische Entwicklung:

Das frühe Christentum war eine Stadtreligion. In jeder Stadt mit christlicher Gemeinde leitete der Bischof, unterstützt von seinen Klerikern, die Seelsorge. Die Bischofskirche stellte dabei auch gleichzeitig den Mittelpunkt des christlichen Lebens dar. Ab dem 2. Jahrhundert dehnte sich das Christentum jedoch mehr und mehr auch auf ländliche Gebiete aus, es wurden mit der zunehmenden Christianisierung Seelsorgebereiche eingerichtet, die durch vom Bischof entsandte Kleriker geleitet wurden. Später wurden diese Seelsorgebezirke als „parochia“ (= Pfarre) bezeichnet.

Das Konzil von Trient (1545–1563) bestimmte, dass es kein pfarrloses Kirchenvolk mehr geben dürfte. Jeder Gläubige musste einer Pfarrei zugeordnet sein. Die Territorialpfarrei, also die Zusammenfassung der auf einem Gebiet zusammenlebenden Gläubigen wurde dabei zum Regelfall. Die Pfarrer wurden auch ausdrücklich zur Residenz in ihrer Pfarrei und zur Führung von Kirchenbüchern (Taufbücher, Ehebücher) verpflichtet.

Seit dem 2. Vatikanischen Konzil wird dem Pfarrer in seinem Leitungsamt ein Pfarrgemeinderat zur Seite gestellt. Der Pfarrgemeinderat (abgekürzt PGR) ist ein Gremium in einer katholischen Pfarrgemeinde, das sich aus gewählten, berufenen und amtlichen Mitgliedern zusammensetzt. Der Pfarrgemeinderat wurde eingerichtet, um die Mitverantwortung aller Christen im Sinne des Laienapostolats deutlicher spürbar und sichtbar zu machen.

Die Pfarre stellt bis heute den zentralen Raum für das christliche und gemeindliche Leben des Volkes Gottes dar. Im neuen Kirchenrecht besteht jedoch kein Pfarrzwang mehr, so dass Gläubige heute freier über den Ort von Taufe, Eheschließung und Beerdigung entscheiden können. Die höhere Mobilität ermöglicht zudem das gezielte Aufsuchen besonderer Angebote anderer Pfarren.



1

St. Michael – eine Innenstadtpfarre

Hier bei uns in St. Michael findet kein „klassisches“ Pfarrleben statt, wie es die meisten Katholiken in Österreich gewohnt sind. Die Infrastruktur ist auf unserem, eine kleine Fläche umfassenden Pfarrgebiet nicht das, was man sich unter einer Gemeinde vorstellt. In unserem Pfarrgebiet leben 712 Gläubige, es gibt keinen Kindergarten, keine Schule, kein Vereinswesen auf unserem Territorium. Die sonntäglichen Kirchbesucher (ca. 350) kommen aus der ganzen Stadt Wien und Umgebung, ebenso natürlich viele Touristen. Trotzdem versuchen wir die drei Grunddienste der Kirche - Katechese, Liturgie und Diakonie – im Blick zu haben und unsere Angebote darauf hin auszurichten.

Dazu gibt es hier in St. Michael gute Voraussetzungen:

a) Unser Kirchengebäude

Die Michaelerkirche wurde 1220 erbaut und hat den größten erhaltenen spätromanischen Baubestand in Wien. Sie ist durch die Jahrhunderte in mehreren Baustilen ergänzend ausgestattet worden und wurde bereits 1288 zur Pfarrkirche erhoben. Bis zu 1.000 Besucher täglich lassen sich von der Atmosphäre einladen, finden Stille, zünden eine Kerze an und lassen Gott auf sich zukommen. Unsere Vorfahren haben ihre Glaubentiefe in diesem Raum in der Kunst ausgedrückt und geben diese Überzeugung gleichsam als Katechese und Glaubensvermittlung an die heutigen Menschen weiter.

b) Größte beispielbare Barockorgel Österreichs

Unsere liturgischen Feiern sind geprägt vom Klang unserer Sieber-Orgel. Dieses außergewöhnliche Instrument ist nicht nur schön anzusehen, sondern soll vor allem auch gespielt werden. Dabei geht es nicht nur ums Zuhören, sondern in Verbindung mit den Sakramenten und dem Wort Gottes nehmen wir Kraft und Freude in den Alltag mit.

c) Engagierte Mitarbeiter aus Wien und Umgebung

Menschen verschiedenster Altersgruppen und Herkunft haben unsere Kirche entdeckt, sie lieb gewonnen und sind hier geblieben. Sie geben dem menschenfreundlichen



2



3

Antlitz Gottes ein konkretes Gesicht und stiften Heimat für suchende Menschen. Ihre verschiedensten Talente ergeben ein buntes lebendiges Bild, das Offenheit ausstrahlt und einen unschätzbaren Willkommensgruß den Passanten, Fremden, Neugierigen und Alteingesessenen anbietet.

d) Eine Ordensgemeinschaft im Hintergrund

Seit 1923 ist diese Pfarre der internationalen Ordensgemeinschaft der Salvatorianer anvertraut. Gegenwärtig gehören zum Ordenskolleg acht Mitbrüder, von denen fünf im Haus wohnen und mit einigen Mitarbeitern verschiedene Aufgaben erfüllen. Die Ordensleitung der österreichischen Provinz hat hier ihren Sitz, ebenso das Büro von „Mission und Soziales“, die Rumänien-Hilfsorganisation „Pater Berno Stiftung“ und das Provinzarchiv. Die Patres helfen immer wieder in der Pfarre aus, bieten eigene spirituelle Angebote und versuchen dem Gesichtsfeld der Pfarre einen weiteren Horizont zu geben.

Wenn ich nun in dieser Pfarre meine neue Aufgabe übernehme, freue ich mich auf eine spannende und interessante Reise mit dem gesamten Team und hoffe, dass wir uns gegenseitig Stütze sind und Freude verbreiten.

Quellen: Wikipedia | Erzdiözese Wien

Bild 1: v.l.n.r.: Christian Spalek (Rektor von St. Peter), Pater Josef Wonisch, Pater Erhard Rauch, Pater Peter van Meijl, Pater Wim van Meijl, Pater Michael Tesha, Sebastian Janoch bei der Liturgie

Bild 2: Vorbereitung auf die Osternacht

Bild 3: Messe in Konzelebration

Pater Erhard Rauch SDS

Pfarrer von St. Michael und Provinzökonom

Am Sonntag, dem 2. Oktober 2016 fand die feierliche Amtsübergabe in Sankt Michael mit dem Festgottesdienst um 10 Uhr statt. Das Amt des Pfarrers wurde mir übertragen und ich möchte mich hier gerne vorstellen:



Ich wurde 1950 in Mistelbach geboren. Das Gymnasium besuchte ich in Laa an der Thaya und in Graz, wo ich auch Theologie studierte. 1970 trat ich in das Noviziat der Ordensgemeinschaft der Salvatorianer ein, legte 1971 die erste und 1974 die Ewige Profess ab. Im gleichen Jahr wurde ich zum Priester geweiht. Danach absolvierte ich eine Erzieherausbildung in Baden und wirkte als Kaplan und Jugendseelsorger in Graz. Von 1976 bis 1984 arbeitete ich als Erzieher im ordenseigenen Internat und als Seelsorger für die Katholische Studierende Jugend (KSJ) in Graz. Ich war als Geistlicher Assistent der Diözesanen Sportgemeinschaft Steiermark und als Geistlicher Assistent der Familienhelferinnen tätig. Von 1985 bis 1993 leitete ich das Salvatorkolleg in Graz. Rund 17 Jahre lang war ich auch als Religionslehrer tätig. Seit 1997 war ich Geistlicher Assistent der Katholischen Aktion Österreich.

Von 1993 bis 2002 und von 2008 bis 2014 war ich Provinzial der Salvatorianer in Österreich und Rumänien.

Als Generalsekretär der Superiorenkonferenz der männlichen Ordensgemeinschaften Österreichs war ich von 2002 bis 2015 tätig.

Ich freue mich auf meine neue Aufgabe als Pfarrer von St. Michael und darauf, mit einem engagierten Team die Herausforderungen zu meistern. Ganz nach dem salvatorianischen Grundgedanken: Alles zur größeren Ehre Gottes und zum Heil der Seelen.

Ein neuer Abschnitt beginnt

Ein Rückblick auf die vierzehn Jahre der Amtsführung Pater Peters als Pfarrer von St. Michael zeigt allein, was die Restaurierungsarbeiten in der Kirche betrifft, eine ungemein positive Bilanz. Eine Bilanz, auf die alle Beteiligten nicht nur stolz sein können, sondern die auch heute noch die Frage aufwirft, wie das eigentlich alles ermöglicht werden konnte.

Ein wesentlicher Beitrag dazu kommt immer wieder vom „Verein der Freunde der Michaelerkirche“, dessen Mitglieder nicht müde wurden, Projekt um Projekt zu unterstützen.

Seit der berühmt berüchtigten Finanzkrise des Jahres 2008 waren es vor allem die kleinen Förderer, die im Gegensatz zu den großen Sponsoren, nicht aufgehört haben, die Michaelerkirche zu unterstützen. Die vornehme Zurückhaltung der institutionellen und wohlhabenden Unterstützer hat uns sehr weh getan und wir können nur hoffen, dass der eine oder andere, der uns früher mit einem größeren Betrag geholfen hat, sich wieder der Michaelerkirche erinnert.

Der neue Pfarrer der Michaelerkirche, Pater Erhard, hätte es sich weiß Gott verdient, gleich am Beginn seiner Amtszeit für die anstehenden Vorhaben von jenen, denen es finanziell möglich ist, unterstützt zu werden. Am Team des Vereins wird sich bis auf den Wechsel von Pater Peter zu Pater Erhard nichts ändern.

Ich werde meine Funktion als Pfarrgemeinderat nach 20 Jahren zurücklegen, dem Verein aber als Kassier weiter erhalten bleiben und beharrlich wie bisher um Spenden und Sponsorbeiträge bitten.

Ein Partner, auf den Verlass ist, die BDO, hat durch ihr großzügiges Sponsoring ein wunderbares Konzert mit dem Laudatio Quintett im Sommerrefektorium ermöglicht.

Die Staffelübergabe von Pater Peter an Pater Erhard am 2. Oktober wurde in der voll besetzten Kirche zu einem Fest, wozu die großartige Aufführung der Krönungsmesse von Mozart unter der Leitung von Manuel Schuen maßgeblich beigetragen hat. Die Aufführung wurde vom Verein der Freunde der Michaelerkirche als Dankeschön an Pater Peter finanziert.

Ein neuer Abschnitt in der Geschichte von St. Michael beginnt. An der Einstellung, dieses herrliche Gotteshaus zu erhalten, weiter zu restaurieren und den Menschen zu öffnen, wird sich nichts ändern. Dazu werden wir Sie, liebe Freunde der Michaelerkirche, mehr denn je benötigen.

Bleiben Sie uns im Herzen und wenn möglich darüber hinaus gewogen.

Krankenkommunion

In unserer Pfarre gibt es Mitarbeiter, die die Spendung der Krankenkommunion vornehmen können.

Nach einem entsprechenden Einführungskurs erteilt der jeweilige Bischofsvikar die Beauftragung zur Krankenkommunionsspendung. Die Spender bringen betagten oder kranken Menschen, denen es nicht mehr möglich ist selbst in die Kirche zu kommen, die Kommunion entweder in ihre Wohnung, in ein Pflegeheim oder in ein Krankenhaus.

Konsekrierte (in der Eucharistiefeyer geweihte) Hostien werden mit entsprechender Ehrfurcht zu den Kranken gebracht und diese erhalten, im Rahmen einer kleinen Andacht, damit auch Anteil an der heiligen Messe.

Die Kommunionsspender begleiten Kranke mit stärkenden Worten und versuchen, wenn die Bereitschaft dazu besteht, durch ein Gespräch ein wenig Licht in den oft trüben Alltag zu bringen.

Wenn Sie einen Termin zur Krankenkommunionsspendung vereinbaren möchten, wenden Sie sich bitte an unser Pfarrbüro, Tel: 01 533 8000 jeweils Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 9-12 Uhr.

Eine Zeit der Feste, eine Zeit des Übergangs

Dieser Herbst hat es in sich. Eingebettet zwischen der Rückschau auf vierzehn Jahre Pater Peter als Pfarrer von St. Michael und der Vorschau auf die Amtszeit von Pater Erhard sowie die Neuwahl des Pfarrgemeinderates im März 2017 gab es viele Anlässe zu feiern.

Aber der Reihe nach: In alter Besetzung führte uns der alljährliche Ausflug des Pfarrgemeinderates am 12. Juni in das herrliche Münster in Neuberg an der Mürz. Ein Kleinod von seltener Schönheit, das uns eingehend durch eine kompetente Führung noch näher gebracht wurde. Nach einem sehr guten Mittagessen ging es rasch wieder nach Wien, um rechtzeitig der Festmesse zu Ehren des 90. Geburtstags von Pater Wolfgang beiwohnen zu können. Mit einer Agape im Klosterhof fand dieser schöne Tag seinen festlichen Abschluss.



Ende September fand wieder unser traditioneller Flohmarkt statt, der zeitweise von Besuchern und Gott sei Dank auch Käufern geradezu gestürmt wurde. Die Arbeit, insbesondere das Her- und Wegräumen wird auf Grund des fortschreitenden Alters der meisten Beteiligten zwar immer schwieriger, die Freude über das Gelingen dafür immer größer.



Dann kam der Oktober, in dem ein festliches Ereignis dem anderen folgte:

Die Staffelübergabe von Pater Peter an Pater Erhard feierten wir am 2. Oktober in der bis auf den letzten Platz gefüllten Michaelerkirche in einer feierlichen Liturgie mit der Krönungsmesse von W. A. Mozart. An diesem Tag beging Pater Peter auch sein 40 jähriges Priesterjubiläum. Die Anwesenheit der großen Familie Pater Peters, die extra aus den Niederlanden angereist war, hat uns besonders berührt. Eine anschließende Agape im Innenhof und im Sommerrefektorium und dann ein Essen im engeren Kreis bewiesen wieder einmal, dass man in St. Michael und bei den Salvatorianern Feste zu feiern versteht.

Am 21. Oktober wurde der 70. Geburtstag von Pater Peter im Kreise seiner Ordensbrüder, des Vereins der Freunde und aller Mitarbeiter, die ihn oft durch viele Jahre begleitet haben, gebührend gefeiert.



Auch an dieser Stelle kann ihm für seine Tätigkeit für unsere Kirche und die Begeisterung, die ihn in den vierzehn Jahren geleitet hat, nicht genug gedankt werden. Gott sei Dank zieht er nicht davon, sondern bleibt uns in Wien erhalten.

Doch die Zeit bleibt nicht stehen und so kommen neue Aufgaben auf uns zu. Am 19. März 2017 wählen wir wieder einen neuen Pfarrgemeinderat. Von den bisherigen Langzeitmitgliedern werden vier ihre Funktionen niederlegen: Hermine Buchsbaum, Gerda Kraker, Friedrich Faltus und Peter Gröger. Daher liegt unser Schwerpunkt jetzt darin, ein neues und Pater Erhard voll unterstützendes Team zu bilden.

Ich bin absolut sicher, dies wird uns gelingen, mit Hilfe aller, denen St. Michael am Herzen liegt. Starten wir voll Zuversicht in das Neue Jahr.

Lesen Sie zum Thema Pfarrgemeinderatswahl mehr auf Seite 8.

Pater Peter van Meijl SDS

An neue Ufer schwimmen

Nach der wunderschönen Feier meines 40-jährigen Priesterjubiläums und der offiziellen Verabschiedung als Pfarrer der Michaelerkirche am 2. Oktober 2016 fühle ich mich vorab mal ganz erleichtert! Die Zeit in Sankt Michael hat sich gelohnt.

Nun kommt eine wichtige Phase des ruhigen Aufräumens, des Sichtens des ausgebreiteten Materials im Bürozimmer. Eine Zeit, in der ich mit einer gewissen Wehmut an die intensiven vergangenen Jahre denke. Ich nehme Papiere in die Hand, Dokumente, Entwürfe, Pläne, Übersichten, lese nochmals Briefe und E-Mails, schaue mir die Vorbereitungen für Taufen, Hochzeiten, Seelenämter nochmals an, blicke auf die vielen Fotos glücklicher Augen-



blicke. Die zahlreichen Restaurierungsdossiers und auch wichtige Programme musikalischer Großveranstaltungen werden weiter archiviert. Das Pfarrarchiv wird bereichert und dem Nachfolger eine klare und übersichtliche Ordnung hinterlassen. Die Staffel ist schon in anderen Händen. Sicherlich werde ich der Seele und dem Körper genügend „Vitaminspritzen“ zuführen, sodass sie für meinen nächsten Lebensabschnitt auftanken können. Denn ich will mich auf meine zukünftigen Aufgaben gut entspannt vor-

bereiten. Die Aufgaben werden sich hauptsächlich auf die Herausgabe von mehreren Schriften und Studien in verschiedenen Sprachen bezüglich des Lebens und Wirkens von Pater Franziskus Maria vom Kreuze Jordan, dem Gründer der Salvatorianer und Salvatorianerinnen, konzentrieren. Die Vorträge, die ich in den letzten Jahren gehalten habe, sollten dringend herausgegeben werden. Die Mitbrüder in den verschiedenen Kontinenten warten darauf.

Das symbolische Jahr 2018 steht aber auch vor der Tür. Ein dreifaches Jubiläum wird nämlich in der internationalen Ordensgemeinschaft vorbereitet: Vor 100 Jahren starb Pater Jordan in dem Ort Tafers, ein Vorort von Fribourg in der Schweiz (1918), vor 140 Jahren wurde er in Freiburg im Breisgau zum Priester geweiht (1878) und vor 170 Jahren erblickte er im kleinen südbadischen Dorf Gurtweil das Licht der Welt (1848).

Sehr zufrieden bin ich, dass ich mich seit fünf Jahren auf diesen konkreten Lebensschritt bewusst vorbereitet habe. Das Kardinal-König-Haus, das Weiterbildungshaus für Ordensleute in Österreich par excellence, bot seit Jahren immer wieder treffende Kurse zum „Alt-Sein“ und zum „Alt-Werden“ an. Vieles habe ich von diesen Begegnungen und neuesten Informationen mitgenommen und meine Entscheidung, rechtzeitig mit der Arbeit in der Pfarre aufzuhören, vorbereitet. In so weit ist mein Entschluss, nun etwas Anderes zu tun, reif geworden. Schade, dass kaum männliche Ordensleute an diesen Kursen teilnehmen. Ich war oft der Hahn im Korb. Männer sind anders, sagt man so einfach. Ordensleute finden häufig, dass sie nicht „alt werden“, sondern dass sie „immer und überall“ zur Verfügung stehen müssen. Auch das ist leider eine ver-alt-ete Auffassung vom Alt-Werden.

Niemand braucht vor dem Älter-Werden Angst zu haben. Alle können mit großem Vertrauen in die Zukunft wandern oder an neue Ufer schwimmen. Das will aber lebenslang eingeübt sein.

Bild: Pater Peter bei einem internationalen Workshop in Gurtweil, dem Geburtsort von Pater Jordan, Juni 2016



Pater Erhard Rauch SDS

Advent

In Hamburg gibt es eine evangelische Michaeliskirche. Hier hängt zur Adventzeit ein riesiger Adventkranz, wobei für jeden Tag eine Kerze angezündet wird, an den Sonntagen eine große Kerze. Dieser Brauch erinnert an den ersten Adventkranz, der 1839 von dem evangelisch-lutherischen Theologen Johann Hinrich Wichern (1808–1881) im evangelischen Norddeutschland eingeführt wurde.

Der Erzählung nach nahm der Hamburger Pastor Wichern sich einiger Kinder an, die in großer Armut lebten. Er zog mit ihnen in das Rauhe Haus, ein altes Bauernhaus, und betreute sie dort. Da die Kinder während der Adventzeit immer fragten, wann denn endlich Weihnachten sei, baute er 1839 aus einem alten Wagenrad einen Holzkranz mit 20 kleinen roten und vier großen weißen Kerzen als Kalender. Jeden Tag der Adventzeit wurde nun eine weitere Kerze angezündet, an den Adventsonntagen eine große Kerze mehr, so dass die Kinder die Tage bis Weihnachten abzählen konnten.

1925 hing erstmalig in Köln ein Adventkranz in einer katholischen Kirche, 5 Jahre später in München. Aber nirgendwo war Platz für bis zu 24 Kerzen, so bürgerte sich der Brauch in der Form ein, wie wir ihn heute kennen, mit grünen Tannenzweigen und vier Kerzen, für jeden Adventsonntag eine.

In einer alten Erzählung heißt es:

Ein Engel hätte den Adventkranz zur Erde gebracht, um den Menschen eine Freude zu bereiten. Die Kerzen hatten Namen: Liebe, Friede, Glaube und Hoffnung. Und wenn die Menschen ganz still waren, konnten sie die Kerzen auch sprechen hören. Nach einiger Zeit bemerkten die

Kerzen, dass ihre Schwester, die Liebe, nicht mehr so hell brannte wie sonst. „Was ist mit Dir?“ fragten sie. „Ach“, seufzte sie, „die Menschen kommen nicht mehr zu mir, sie verwechseln ihre Eigennützigkeit mit Liebe.“ Dann flackerte sie noch einmal auf und erlosch. Die anderen Kerzen waren sehr betrübt. Was sollte nun ohne Liebe werden? Da sprach der Friede: „Auch mich haben sie immer angegriffen. Wie kann ich ohne Liebe leben?“ Und auch sie hörte auf zu brennen. Glaube und Hoffnung wurden unruhig. Nach einiger Zeit schwankte auch der Glaube: „Die Menschen haben mich verlassen, sie verwechseln Glaube mit Unverbindlichkeit, ich überlebe das nicht“, hauchte sie und erlosch. Die Hoffnung jedoch sagte: „Ich darf nicht sterben, sonst ist alles verloren.“ Und so hielt sie sich am Leben.

Eines Tages wurde ein Kind geboren, das mit Hilfe der Hoffnung die drei anderen Kerzen tatsächlich wieder entzündete. Seitdem leuchten die Kerzen wieder mit neuer Kraft und geben den Menschen Licht und Wärme.

Es könnte einer Pfarre nichts Besseres passieren, als dass Menschen Licht und Wärme spüren. Hunderte von Menschen kommen täglich in unsere Kirche, um eine Kerze anzuzünden. Bei manchen ist vielleicht wirklich schon alles verloschen, einige tun es einfach aus Dankbarkeit. Die Intention sieht man den Kerzen nicht an, aber die Atmosphäre des Raumes und das Flackern der Lichter stiften Ruhe und Geborgenheit. So helfen viele Menschen zusammen, um das gleißende Licht aus den Scheinwerfern der Großstadt zu bündeln in kleine Kerzen, die Wärme, Liebe, Friede, Glaube und Hoffnung ausstrahlen.



PGR Wahl am 17. März 2017 „Ich bin da.für“

Unter dem Motto „Ich bin da.für“ stehen die kommenden Wahlen zum Pfarrgemeinderat (PGR). Alle fünf Jahre sind 4,5 Mio Katholiken aufgerufen, eine Funktion in ihrer Pfarrgemeinde zu übernehmen oder mit ihrer Stimme den Kandidaten das Vertrauen auszusprechen. Wahlberechtigt sind dabei alle Katholiken, die (je nach Diözese) das 14. bzw. 16. Lebensjahr vollendet haben. Eine hohe Beteiligung bei der Kandidaten-Suche, die Bereitschaft vieler, sich als Kandidat zur Verfügung zu stellen, und eine hohe Wahlbeteiligung sind wichtige Signale einer lebendigen katholischen Kirche in Österreich.

Welche Bedeutung haben Pfarrgemeinderäte für die Pfarre und die Kirche?

Pfarrgemeinderäte sind Rückgrat und Knotenpunkt des freiwilligen Engagements in der Kirche. Durch ihren Einsatz gestalten sie aktiv das kirchliche und gesellschaftliche Leben mit. Ohne diesen Einsatz wäre in vielen Pfarrgemeinden weder die Seelsorge noch die Erhaltung der pfarrlichen Infrastruktur möglich.

Aufgaben und Funktionen:

Der Pfarrgemeinderat ist ein Gremium in einer katholischen Pfarrgemeinde, das sich aus gewählten, berufenen (kooptierten) und amtlichen Mitgliedern zusammensetzt. Er hat die Aufgabe, in allen Fragen, die die Pfarrgemeinde betreffen, beratend und/oder beschließend mitzuwirken. Es werden die wesentlichen Fragen der Seelsorge und der Organisation besprochen.

Der Pfarrgemeinderat als Leitungsgremium berät in regelmäßigen Sitzungen, was zu tun ist, legt Ziele und Prioritäten fest, plant und beschließt die dazu erforderlichen Maßnahmen, sorgt für deren Durchführung und überprüft die Arbeit, ihre Zielsetzung und Entwicklung.

Er richtet Fachausschüsse ein oder delegiert Aufgaben an Einzelne oder Gruppen. Der Pfarrgemeinderat sorgt sich um die personellen, räumlichen und finanziellen Voraussetzungen der Pfarrgemeinde, bemüht sich um Information, Meinungsbildung und Austausch von Erfahrungen, stimmt die Interessen der Einzelnen und Gruppen aufeinander ab, koordiniert deren Aktivitäten, gewährleistet die Vielfalt des pfarrlichen Lebens und vertritt die Pfarrgemeinde nach außen. Der PGR ist für alle Entscheidungen in Finanzfragen verantwortlich. Die Pfarre geht durch ihre Arbeit finanzielle Verpflichtungen ein (Personalkosten, Betriebskosten, Reparaturen, Erhaltungsarbeiten usw.), deren fristgerechte Abdeckung gesichert sein muss. Nur wenn der pfarrliche Pastoralplan und dessen Finanzierung aufeinander abgestimmt sind, ist garantiert, dass die Seelsorge auch in finanzieller Hinsicht gewährleistet ist.

Prinzipiell haftet die Pfarre als juristische Person für alle ihre Verbindlichkeiten. Um die Pfarre und den Pfarrgemeinderat vor persönlicher Haftung zu bewahren, ist bei vielen Rechtsgeschäften (Verträgen und Maßnahmen mit wirtschaftlicher Auswirkung) die Genehmigung durch das erzbischöfliche Ordinariat notwendig.

Pfarrgemeinderat in St. Michael

Da in St. Michael die „ortsansässige“ Pfarrgemeinde sehr klein ist, Kirchenbesucher kommen aus allen Bezirken Wiens, ist ein Pfarrleben schwierig zu gestalten. Trotzdem ist es gelungen, einen tatkräftigen und sehr aktiven PGR zu bilden. Er besteht aus sieben gewählten und zwei berufenen Mitgliedern. Amtliches Mitglied ist der Pfarrer. Natürlich arbeiten noch viele andere Menschen in den Ausschüssen und Arbeitsgruppen mit.

St. Michael ist von großer kulturhistorischer Bedeutung, so nehmen in unserem PGR Themen, die die Erhaltung und Restaurierung des Gebäudes betreffen, großen Raum ein. Eine Liste der vollendeten Arbeiten finden Sie in der Ausgabe 39 der *Michaeler Blätter*.

Auch die Finanzverwaltung der Pfarre ist aus dieser Perspektive eine wesentliche und oft schwierige Aufgabe. In St. Michael sind in den letzten Jahren enorme Summen zur Restaurierung der Kirche und auch der Gruft aufgebracht worden. In Zusammenarbeit mit dem Bundesdenkmalamt und der Erzdiözese ist es gelungen, diesen - finanziellen - Husarenritt zu meistern.

Als sozialen Schwerpunkt ist es uns gelungen, mit dem Pfarrcafé, sechs Mal im Jahr, den Gottesdienstbesuchern die Möglichkeit zu geben, sich kennenzulernen und auszutauschen. Mitglieder des PGR haben Kommunionhelferkurse besucht und bringen die Kommunion Kranken, die am Gottesdienst nicht teilnehmen können. Auch so wird die Pfarrgemeinschaft in unserer Pfarre gefördert. Im PGR werden auch liturgische Fragen erörtert und viele Dienste von den PGR Mitgliedern erfüllt, wie z.B. Rosenkranzandachten, Wortgottesdienstfeiern und Kreuzwegandachten.

In unserem Pfarrgemeinderat wird allerdings nicht nur gut gearbeitet sondern auch gut gefeiert. Nach jeder PGR Sitzung bleiben wir noch zusammen und essen und trinken. Viele runde Geburtstage unserer Mitglieder haben wir gefeiert und besonders schön und feierlich sind immer wieder die Weihnachtsfeiern.

Ein Highlight jedes Jahr ist der PGR Ausflug, der die Mitglieder und ihre Angehörigen schon zu den schönsten Plätzen geführt hat.

Mitglied des Pfarrgemeinderates zu sein, heißt Verantwortung übernehmen, Ideen einbringen und umsetzen und aktiv an der Verkündigung des Evangeliums mitzuarbeiten. Es heißt auch anderen Menschen meine Zeit schenken, mitgestalten und in einer besonderen Gemeinschaft mitzuwirken.

Quelle: Hometown der Erzdiözese Wien

Rückblick

Vier langjährige Mitglieder des Pfarrgemeinderates werden sich 2017 nicht mehr der Wahl stellen. Sie geben einen kurzen Einblick, was sie beeindruckt hat in den vielen Jahren ihrer Tätigkeit:

Gerda Kraker

Vor rund 20 Jahren wurde ich am Ende einer Sonntagsmesse vom damaligen Pfarrer mit eisernem Griff am Arm gepackt: „Ich suche eine Frau für den Pfarrgemeinderat.“ So begann mein Pfarrgemeinderats-Dasein bei meinem „ersten“ Pfarrer Pater Wolfgang. Es folgte für 14 Jahre als mein „zweiter“ Pfarrer Pater Peter und nunmehr erlebe ich noch eine Weile Pater Erhard als meinen „dritten“ Pfarrer.

Meine Zeit als Mitglied des Pfarrgemeinderates war geprägt von der Begeisterung, in der Pfarre mitarbeiten zu können, sei es im Liturgie-, Sakristei- oder Abenddienst, und in den späteren Jahren dann vom Bemühen, diesen Begeisterungsschwung gezielt an Jüngere weiterzugeben. Sozusagen nach dem erwähnten Beispiel von Pater Wolfgang ging ich nämlich selbst auch auf „Menschenfischfang“ und konnte so etliche Mitarbeiter für verschiedene Dienste, wie Abenddienst, Lektoren, Mesner etc. gewinnen.

Den Ablauf der Pfarrgemeinderats-Sitzungen habe ich im allgemeinen mit Interesse verfolgt. Es gab auch hitzige Debatten; manches Mal ging es ruhiger zu und ich konnte sogar zwischendurch die fällige „Kerzenrunde“ in der Kirche erledigen.

Für mich persönlich entwickelten sich unter den Mitgliedern des Pfarrgemeinderats einige echte Freundschaften, die hoffentlich auch nach meinem Ausscheiden aus dem Pfarrgemeinderat weiterhin bestehen bleiben werden.

Ich verlasse also offiziell nach der nächsten PGR-Wahl den Pfarrgemeinderat, werde aber weiterhin meinen Beitrag in der Pfarre leisten, so lang es dem Herrgott gefällt. Mir und den Nachfolgern wünsche ich: Ad multos annos!

Peter Gröger

In den zwanzig Jahren als Pfarrgemeinderat war es ein besonderer Moment als uns bewußt war, dass wir es gegen jede Voraussage wirklich geschafft haben, die Michaelergruft vor dem Verfall zu retten und die letzte Rechnung für die Restaurierung der Holzsärgе bezahlen zu können. Dieser Erfolg hat die vielen damit verbundenen – vor allem finanziellen - Sorgen vergessen gemacht. Wo ein Wille ist, gibt es eben meist auch einen Weg.

Friedl Faltus

Meine verschiedenen Aktivitäten begannen vor 19 Jahren noch unter Pater Wolfgang Worsch teilweise als Kanzlei-aushilfe und zeitweilig als Finanzzuständiger.

Meine für St. Michael wesentliche Aufgabe ergab sich 2006, als die Retterin der Gruft, Dr. Alexandra Rainer, mich bat, sie als „Gruftbeauftragte“ abzulösen. Pater Peter hatte die Vision, die Gruft zu einem „Schmuckkästchen“ zu machen. Dank der Zusammenarbeit vieler gescheiter und fachkundiger Pfarrmitarbeiter konnte das große Vorhaben realisiert werden. Meine Aufgaben waren dabei einerseits die des "Gruft-Maschinisten" und andererseits der erforderliche Austausch mit Ämtern und Behörden.

Einen weiteren Teil meiner Arbeit für St. Michael, den künstlerischen Teil, wie Liederabende im Sommerrefektorium, habe ich mit großer Freude gemacht. Seit 4 Jahren bin ich ja nur mehr "Reservist", aber immer gerne bereit, Arbeiten für die Pfarre zu übernehmen, was auch in Zukunft so bleiben wird.



v.l.n.r.: Friedl Faltus, Hermine Buchsbaum, Gerda Kraker, Peter Gröger

Hermine Buchsbaum

Das für mich interessanteste Erlebnis in fünfzehn Jahren Pfarrgemeinderat war die Suche nach einem neuen Organisten. Es war sehr interessant, diesen Prozess mitzugestalten, zu begleiten und mit Freude höre ich fast jeden Sonntag die Früchte dieses sorgfältigen Auswahlverfahrens, nämlich Manuel Schuen, unseren Organisten. Ohne PGR wäre ich nie so intensiv in die interessante Welt der Organisten und Musiker eingetaucht.

Abschied der Salvatorianer von Wien Kaisermühlen nach 121 Jahren segensreichem Wirken



Die Gesellschaft des Göttlichen Heilandes (Salvatorianer) wurde 1881 in Rom gegründet. Seit 1892 wirkten, als ganz junge Gemeinschaft, Katecheten in Wien-Favoriten. Diese übernahmen mit 1. November 1894 auch den Sonntagsgottesdienst in Kaisermühlen.

Am Palmsonntag, dem 7. April 1895, wurde in Wien-Kaisermühlen, Teil des damaligen zweiten Wiener Gemeindebezirkes, die neu gebaute Herz-Jesu-Basilika in Anwesenheit des Kaisers eingeweiht und den Salvatorianern zur Seelsorge anvertraut; gewiss ein großes Zeichen des Vertrauens von Seiten der Diözese dem neuen Institut und Pater Jordan gegenüber. Hier auf der „verlorenen“ Donauinsel, im Bezirk der Armen mit dem Beinamen „Hungerinsel“ oder „Brettldorf“, sollten Pater Jordans geistliche Söhne apostolisch tätig werden.

Die Salvatorianer und Salvatorianerinnen blicken auf ein abwechslungsreiches, erfülltes Leben und Wirken hier in Kaisermühlen zurück. Und das ist Grund für tiefe Dankbarkeit gegenüber Gott – und das bleibt!

Nach 121 Jahren haben wir Salvatorianer nun Abschied von Kaisermühlen genommen.

Als ich vor 45 Jahren in die Gemeinschaft der Salvatorianer im Kolleg Kaisermühlen eingetreten bin, hätte ich mir nicht vorstellen können, dass ich einmal als ein Verantwortlicher in der ersten Reihe stehen werde, wenn es darum geht, salvatorianische Niederlassungen zu schließen und in andere Hände weiterzugeben. Es hätte mir als junger Mensch auch Angst gemacht. Heute sehe ich in



diesem bewussten Prozess des Abschiednehmens eine der wichtigsten Aufgaben in meinem Leben – menschlich und spirituell gesehen. Dabei versuche ich nicht nur die praktische Seite des Weg-gehens zu sehen, sondern auch gerade die Herausforderung des Loslassens, an der wir alle, also alle Betroffenen in der Gemeinschaft, und wohl auch alle, die mit uns verbunden sind, wachsen und reifen können – und vielleicht auch sollen.

Als Salvatorianer befinden wir uns bereits seit einigen Jahren auf diesem Weg der „Neustrukturierung“. Das spricht sich hier leicht aus, es ist aber ein hartes Geschäft, denn zunächst haben wir vor allem nur auf die Einschnitte durch Todesfälle und andere Engpässe, etwa das Älterwerden der Mitbrüder, die uns die Brüchigkeit unseres Planens und Tuns erst recht bewusst machen, reagiert. Doch mehr und mehr müssen wir uns fragen: Wie sollen wir die Kräfte unserer Gemeinschaft und damit jedes Einzelnen im rechten Sinn einsetzen? Was will Gott von uns als Gemeinschaft? Wie müssen wir uns verändern?

Die Zukunft kann nicht darin bestehen, die vor 120 Jahren übernommenen pastoralen Aufgaben mit letzten Kräften



zu erfüllen. Wir sollten dies mit den ganzen Kräften des Leibes und der Seele tun, das heißt mit der Aufmerksamkeit und Energie, welche die Menschen brauchen und verdienen. Und genau das können wir zur Zeit nicht an allen Stellen, an denen wir wirken, auf Dauer gewährleisten.

Am Ende jeder Trauer soll der Dank stehen; das ist das Ziel all unserer Bemühungen und unseres gemeinsamen Weges. Auch weil dieser Abschied einigen Menschen sehr schwer fällt, bitte ich alle, den Blick auf das Gute zu richten, das uns über so viele Jahre verbindet. Und ebenso möchte ich alle noch einmal einladen, vertrauensvoll auch auf das Schwierige und Schmerzhaftige zu schauen, damit es sich verwandeln kann in den Schatz der Lebenserfahrung.

DANKE für das Leichte und für das Schwere!

DANKE für alles, was uns verbunden hat und weiterhin verbindet!

Und DANKE für das, was kommen wird!

1 Kaisermühlen, Kirchenkalender um 1920
2 Alt-Kaisermühlen, „Russenkirche“
3 Herz-Jesu-Basilika, heute

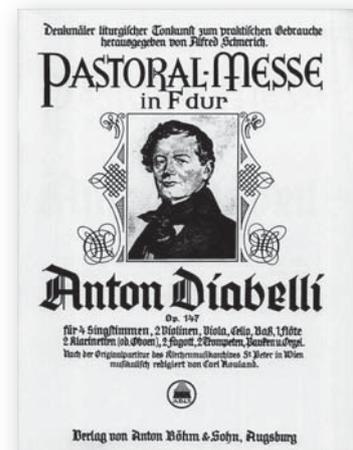
Anton Diabelli - Pastoralmesse

Zur Liturgie am Christtag, Sonntag 25. Dezember 2016 um 10.00 Uhr, wird in der Michaelerkirche Anton Diabellis berühmte *Pastoralmesse in F-Dur, op. 147*, zur Aufführung gebracht.

Anton Diabelli, angesehener Musiker und Verleger der Biedermeierzeit, wurde am 5. September 1781 in Mattsee bei Salzburg geboren. Sein Vater Nikolaus, selbst auch Musiker, hieß ursprünglich mit Nachnamen "Dämon", italienisierte jedoch seinen Namen zu "Diabelli", in Anlehnung an den Namen des italienischen Komponisten Corelli. Bei seinem Vater erhielt Anton Diabelli seinen ersten Unterricht in Gesang, Klavier- und Orgelspiel. Seine weitere musikalische Ausbildung genoss er als Chorknabe im Kloster Michaelbeuern und bei der Domkapelle in Salzburg, wo er auch Kompositionsunterricht vom Domorganisten Michael Haydn bekam. 1800 trat er in das bayerische Zisterzienserkloster Raitenhaslach ein. Als dieses aber infolge der Säkularisierung einige Jahre später aufgelöst wurde, gab er seinen Vorsatz, Priester zu werden, auf und ließ sich als Komponist, Musiklehrer und Verleger in Wien nieder. Dort trat er in enge Beziehung mit den musikalischen Größen seiner Zeit, genoss die Anerkennung von Joseph Haydn und war mit Ludwig van Beethoven befreundet, der ihn scherzhaft seinen „Diabolus“ nannte. Durch Beethovens 33 Variationen über einen Diabelli-Walzer, opus 120, die sogenannten "Diabelli Variationen", erlangte sein Name Berühmtheit. Als Verleger förderte Diabelli einige der großen Komponisten seiner Zeit: Michael und Joseph Haydn, Luigi Cherubini, W.A. Mozart und vor allem Franz Schubert. Er starb am 7. April 1858 in Wien und wurde, wie Mozart, am St. Marxer Friedhof begraben.



Diabelli trat als Komponist in einem an Michael Haydn geschulten Stil hervor. Seine weit über 200 Kompositionen umfassen alle Musikgattungen wie zwei- und vierhändige Klavierstücke, Unterrichts- und Studienmaterial für das Klavier und für die Gitarre, Orchesterwerke, Kammermusikwerke, Operetten, Singspiele, Kantaten, Messen, Offertorien, Gradualien. Mit seinen musikdramatischen Werken hatte Diabelli nicht viel Erfolg. Seine Kirchenmusik hingegen erfreute sich, vor allem wegen ihrer Eingängigkeit, der tiefen Frömmigkeit und der verhältnismäßig leichten Realisierbarkeit, stets großer Beliebtheit. Die Pastoralmesse in F-Dur, op. 147 für Chor, Soli, und Orchester (Streicher, Flöte, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 2 Trompeten, Pauken und Orgel) komponierte er im November 1830. Die vom Komponisten eigenhändig geschriebene Partitur (Autograph) befindet sich, wie die meisten seiner kirchenmusikalischen Werke, im Archiv der Peterskirche in Wien. Das lässt sich durch die Tatsache erklären, dass Diabellis Schwiegersohn, Josef Greipel, von 1847 bis 1897 Chorregent an St. Peter war und regelmäßig dessen Werke zur Aufführung brachte.



An die weihnachtliche Stimmung, die Diabellis Pastoralmesse in F-Dur verbreitet, kann ich mich seit meiner Kindheit erinnern und ich freue mich, dieses Werk gemeinsam mit den Solisten, dem Chor und dem Orchester St. Michael heuer zum ersten Mal in unserer Michaelerkirche zur Aufführung bringen zu dürfen.

Bildnachweis:

oben: Antonio Diabelli. Lithographie von J. Kriehuber, 1841 (© Christian Brandstätter Verlag, Wien)
unten: www.stretta-music.com

Ein neuer Ort für das salvatorianische Gemeinschaftsgedächtnis

Am 8. September 2016, dem Todestag des Gründers der Salvatorianer Pater Jordan, wurden im Kolleg Sankt Michael in Wien die neuen Räumlichkeiten des Provinzarchivs gesegnet und eingeweiht. Diese Archivräume, modern, praktisch und ästhetisch gestaltet, bilden einen würdigen Rahmen für eine wichtige Aufgabe.

Das Provinzarchiv –

Zeugnis einer lebendigen Ordensgeschichte

Wie jede salvatorianische Einheit führt auch die österreichische Pro-Provinz ein Archiv. Es legt Zeugnis ab über 124 Jahre salvatorianische Geschichte in Österreich: 1892 ließen sich die ersten Salvatorianer in Favoriten in Wien nieder. Da 1908 zunächst die österreichisch-ungarische Provinz gegründet und 1923 die Kollegien auf österreichischem Boden zu einer neuen Einheit zusammengeschlossen wurden, befinden sich in diesem Provinzarchiv genau genommen zwei Archive: jenes der österreichisch-ungarischen und das der österreichischen Provinz.

Im Jahr 2008 begannen meine Kollegin, die Kunsthistorikerin Mag.^a Doris Fries, und ich in einem kleinen Zimmer, in dem sich das Provinzarchiv befand, zu arbeiten. Bereits unsere Vorgänger, die Salvatorianerpatres Waldemar Posch und Rainer Rudolf, übten dort ihre Tätigkeit als Archivare aus. Pater Waldemars Verdienst war die Sortierung und Katalogisierung der ältesten Archivbestände. Nach ihm führte Pater Rainer seine Arbeit fort bis zur Erstellung eines umfangreichen Findbuches, das einen wichtigen Punkt der Aufgaben eines Archivars erfüllt: eine geordnete Bereitstellung des Archivguts für Historiker und Forscher.

Pater Peter van Meijl SDS kam im Jahr 2001, zwei Jahre nach dem Tod von Pater Rudolf, nach Wien. Er machte sich sofort an die Archivarbeit. Zuerst sah er das große Erbe des Vorgängerordens in Sankt Michael, das Barnabitenarchiv, durch, extrahierte daraus salvatorianische Dokumente und trug weitere Archivalien zusammen, die im ganzen Haus verstreut waren. Dadurch sammelten sich im Archivräum immer mehr Kartons an, und der Platz im verhältnismäßig kleinen Raum wurde immer enger. Daher beschloss das Provinzialat, externen Mitarbeitern die wichtige Aufgabe eines Archivars anzuvertrauen. So wurden Mag.^a Fries und ich im Jahr 2008 mit den Archivaufgaben betraut.



l: Robert Passini und Mag.^a Doris Fries im alten Provinzarchiv, Dezember 2012
r: Die neuen Räumlichkeiten des Provinzarchives, Oktober 2016



Vergangenheit und Zukunft

Das Ziel unserer Anstellung bestand neben dem „Aufräumen“ eines vollgeräumten Zimmers darin, die salvatorianische Präsenz in Österreich von über 120 Jahren ins Bewusstsein zu rücken. Dafür begannen wir einerseits, Strukturen in das Archiv zu bringen, und andererseits eine salvatorianische Bibliothek mit einem internationalen Zeitschriftenbestand aufzubauen.

Ein sehr wesentlicher Bereich unserer Arbeit ist jedoch die Gestaltung der Zukunft durch die laufende Bewertung von aktuellem Schriftgut. Wir entscheiden heute, was zum Beispiel in 50 Jahren von den Salvatorianern zu erfahren sein wird. Die Gratwanderung dieser Entscheidungen ist eine verantwortungsvolle Aufgabe.

Mag.^a Fries und ich arbeiteten Bestand für Bestand an der Erfassung, Lagerung, Bereitstellung, Digitalisierung und Bewertung der Archivalien auf. So lernten wir die Strukturen des Ordens und auch ihre Veränderungen im Laufe eines Jahrhunderts immer besser kennen und verstehen. Dabei half uns die Arbeit unserer Vorgänger sehr. Das Ergebnis sind ein elektronisches Findbuch und ein digitales Bildarchiv, die ständig wachsen.

Neue Möglichkeiten

Neue Archivbestände aktuell aufgelassener Häuser hatten zur Folge, dass das Provinzarchiv nun aus allen Nähten platzte. Daher wurde im Kolleg Sankt Michael ein alter, renovierungsbedürftiger Raum gefunden und erneuert. Die Bauarbeiten fanden in der ersten Hälfte des Jahres 2016 statt, und ein modernes und funktionales Archiv entstand. Die Räume wurden so gestaltet, dass Versammlungen und Studientage stattfinden können. Die zuständigen Patres haben durch diese weisen und vorausblickenden Initiativen den Fortbestand und die Sicherung des Archivs ermöglicht, „das das Leben und die Sendung der Gemeinschaft der Salvatorianer widerspiegelt“, wie es Provinzial Pater Josef Wonisch SDS formuliert.

Am 8. September 2016 segnete er mit der Hausgemeinschaft feierlich die neu eingerichteten Räumlichkeiten. Dr. Helga Penz, Referentin für die Kulturgüter der Orden in Österreich, die uns in den letzten Jahren immer wieder zur Seite gestanden ist, war auch anwesend. Ihr und den Patres gilt unser großer Dank für die Unterstützung und die neuen Möglichkeiten, das Gedächtnis des Ordens der Salvatorianer weiterhin zu pflegen und den nächsten Generationen die aktuelle bewegende Zeit nicht vergessen zu lassen.

Die Geschichte von St. Michael | Teil 14

Am 15. August 1522 übernahm Erzherzog Ferdinand I. die Regierung und begann mit allen Mitteln die Gegenreformation in seinen Ländern durchzusetzen. 1523 nominierte er seinen Kanzler Petrus Bonomo, Bischof von Triest, als Administrator. Da dieser aber gleichzeitig Bischof von Triest bleiben wollte, was ihm von Papst Hadrian VI. verwehrt wurde, musste Ferdinand I. einen neuen Kandidaten finden. Er ernannte daher am 4. Oktober 1523 seinen Beichtvater, den Wiener Domdechanten Johann von Revellis, zum Bischof von Wien. Dieser war auch in verschiedenen Kommissionen der Inquisition tätig, so z.B. im „Gerichtshof zur Aburteilung der Irrlehrer“. Auch wurden Visitationen durchgeführt, die etwaige „Missstände“ aufzeigen sollten. In seine letzten Regierungsjahre fällt auch die erste Wiener Türkenbelagerung (23. September – 15. Oktober 1529). Bischof Revellis starb im Frühjahr 1530.

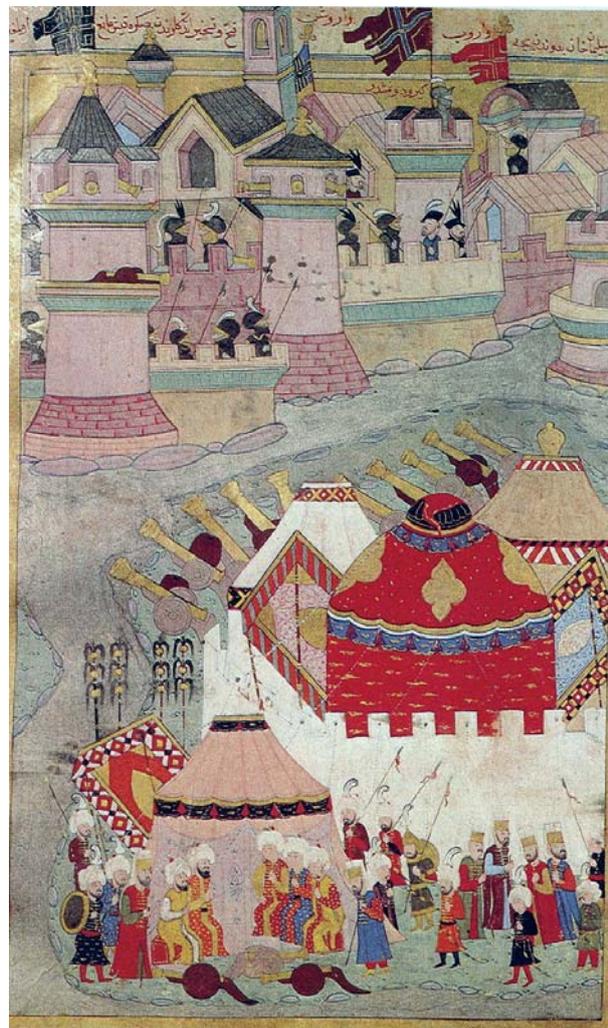
Im Jahre 1525 trifft Wien der große Stadtbrand, von dem auch St. Michael stark betroffen war. Die Kirche wird arg verwüstet und der Pfarrhof brennt zur Gänze ab. Man kann festhalten, dass diese Zeit das Ende der gotischen Periode markiert.

Im Jahre 1529 belagern die Türken Wien und es wird eine große Anzahl von ertragreichen Häusern, Äckern und Weingärten von St. Michael in den Vorstädten zerstört. Bestattungen auf den Friedhöfen von St. Michael und St. Stephan, die wegen der Türkenbelagerung wieder stattgefunden haben, werden abermals verboten. Die Regierung untersagt diese Begräbnisse endgültig; ein Gottesacker vor den Toren der Stadt wird geweiht.

1531 geht ein Teil des Grundes vom abgebrannten „neuen Pfarrhof“ an den Freiherrn Seifried von Kollonitsch, dessen adeliges Freihaus in der „Preidenstraße“ (= Habsburgergasse) neben dem Pfarrhof steht.

Die Pfarrgemeinde von St. Michael nennt den Bischof von Wien als ihren „wahren Patron“. Ein Verzeichnis der „Pfarren, Lecturae, Messen und Benefizien in Wien“ wird herausgegeben; St. Michael untersteht der Lehenschaft des Landesfürsten.

Die Pfarrgrenzen von St. Michael im Jahr 1560: Kohlmarkt – Peilertor – Naglergasse – Schottentor – Teinfaltstraße – Vordere- und Hintere Schenkenstraße – Strauchgasse – Wallnerstraße – Habsburgergasse – Graben. Die zu St. Michael gehörenden Pfarrgebiete vor der Stadt waren die „Siedlung vor dem Schottentor und dem Burgtor“, die Laimgrube, die Kumpfluke, St. Ulrich mit Neustift und Neubau bis zur Alstergasse (= Alsergasse).



Sultan Sülymann II. belagert Wien (Buchmalerei, um 1588)

Das gute Buch

Paul M. Zulehner
Anna Hennersperger

Damit die Kirche nicht rat-los wird *Pfarrgemeinderäte für zukunftsfähige Gemeinden* Schwabenverlag

Längst haben Laien eine unvertretbare Eigenverantwortung für das Leben und Tun in Pfarrgemeinden übernommen. Soll solches Engagement – auch im Pfarrgemeinderat – glücken, sind tragfähige Visionen und eine stimmige Arbeitskultur unverzichtbar. Professionelle Leitung, zeitliche Begrenzung des Engagements, die Fähigkeit, Konflikte schöpferisch zu bearbeiten, und eine Kultur der Wertschätzung sind aus Sicht der Autoren wesentlich, damit Ehrenamtliche maßgeblich mitgestalten und ihre Fähigkeiten einbringen können.

Viele Frauen und Männer setzen in Pfarrgemeinderäten Zeit, Fantasie und Kraft ein. Ohne sie wäre ein aktives Gemeindeleben nicht denkbar. Was motiviert sie zu diesem Engagement und was stärkt ihre Zufriedenheit? Und wie kann dieses Engagement im Pfarrgemeinderat auch für neue und jüngere Personen attraktiv werden? Eine breit angelegte Studie ging diesen Fragen nach.

In diesem Buch fassen die Autoren Paul M. Zulehner und Anna Hennersperger die aufschlussreichen Ergebnisse zusammen. Darüber hinaus entwickeln die Autoren Perspektiven, wie Arbeitskultur und Zufriedenheit in Pfarrgemeinderäten gestärkt werden können, damit sich Ehrenamtliche auch in Zukunft engagiert und mit Spaß einbringen – und die Gemeinden nicht rat - los werden.



Advent - Zeit für Kekse Vanillekipferl



ZUTATEN

290 g Mehl glatt
200 g zimmerwarme Butter
50 g geriebene Walnüsse
50 g geriebene Mandeln
90 g Staubzucker
1 Pkg. Vanillezucker
Zum Bestreuen: Staubzucker und Vanillezucker

Alle Zutaten mischen und rasch zu einem geschmeidigen Teig kneten. In Klarsichtfolie einschlagen und zwei Stunden rasten lassen.

Backrohr auf 170° C Heißluft vorheizen.

Den Teig in einige gleich große Teile teilen und zu ca. 1,5 cm (Durchmesser) dicken Strängen rollen. Diese Stränge in kleine Stücke teilen und daraus Kipferln formen.

Auf einem Backpapier ca. 15 Minuten backen.

Vanillezucker und Staubzucker vermischen und auf die noch heißen Vanillekipferln stauben.

Veranstaltungen in Kirche und Kloster

Vorabendmesse	Samstag und vor einem Feiertag	18.00 Uhr
Heilige Messe	Sonn- und Feiertag	10.00, 12.00 und 18.00 Uhr
	Montag - Freitag	18.00 Uhr

Jeden 1. Montag im Monat Vesper in der Vesperbildkapelle (statt hl. Messe) 18.00 Uhr

Beichtgelegenheit nach jeder hl. Messe und nach tel. Vereinbarung 01/533 8000 (Pfarrbüro)

Die Kirche ist täglich von 7.00 bis 22.00 Uhr geöffnet.

Rorate Messen: jeden Mittwoch im Advent: **30.11., 7.12., 14.12. und 21.12.**
um **6:30 Uhr** in der Kirche, anschließend Frühstück im „Jour fixe“-Raum

2016
Rorate

Sonntag,	27.11. , 10.00 Uhr	zur Liturgie: Adventweisen, Kärntner Bläsergruppe „Hoagascht Musi“ – Weisenbläser
Donnerstag,	08.12. , 10.00, 12.00, 18.00 Uhr	Maria Empfängnis Heilige Messe
Samstag,	10.12. , 16.00 Uhr	Gospelkonzert: The Longfield Gospel Singers Benefizkonzert des Lions Club Wien- Ostarrichi zugunsten eines Kinderheimes in Klosterneuburg Karten: lionsgospel2016@gmail.com, Kartenspende ab € 25,-
Sonntag,	18.12. , 10.00 Uhr	zur Liturgie: Fünfstimmige Motetten zum Advent „Ensemble Vox Archangeli“, Leitung: Manuel Schuen
Samstag,	24.12. , 21.30 Uhr 22.00 Uhr	Heiliger Abend Musikalische Einstimmung: Sopran, Violine und Orgel Christmette mit barocker Weihnachtsmusik für Sopran, Violine und Orgel
Sonntag,	25.12. , 10.00 Uhr 18.00 Uhr	Christtag zur Liturgie: Pastoralmesse in F-Dur, op. 147 von Anton Diabelli, Chor, Soli und Orchester St. Michael, Leitung: Manuel Schuen Heilige Messe. Die 12.00 Uhr Messe entfällt
Montag,	26.12. , 10.00 und 18.00 Uhr	Stefanitag Heilige Messe. Die 12.00 Uhr Messe entfällt
Samstag,	31.12. , 18.00 Uhr	Dankgottesdienst
Sonntag,	01.01. , 10.00, 12.00, 18.00 Uhr	Hochfest der Gottesmutter Maria Heilige Messe
Freitag,	06.01. , 10.00, 12.00, 18.00 Uhr 10.00 Uhr	Erscheinung des Herrn Heilige Messe Messe in Konzelebration, Besuch der Sternsinger aus der Pfarre Alser Vorstadt, anschließend Pfarrcafé



Anmeldung für den persönlichen Besuch der Sternsinger!

€ + M + B 2017

Die **die heiligen drei Könige** versuchen grundsätzlich allen Menschen jeder Konfession im Pfarrgebiet den Segen „Christus segne dieses Haus“ zu überbringen. Und obwohl die Sternsinger sehr bemüht sind, viele Menschen auch persönlich zu erreichen, gelingt dies leider nicht immer. Wenn Sie sicher gehen wollen, dass Sie besucht werden, wenn Sie daheim sind, so bitten wir um eine kurze Email unter Angabe der Adresse und Telefonnummer sowie eines Wunschtermins an buen@chello.at. Eine Anmeldung ist ebenso telefonisch unter **0664 45 18 045** / Frau Mag. Doris Stark möglich.

Aus organisatorischen Gründen ersuchen wir, Anmeldungen bis **spätestens 2. Jänner 2017** bekannt zu geben!

Herzlichen Dank und vergelt's Gott!

Die Herausgabe dieser Zeitung wird durch die Unterstützung der nachfolgenden Firmen ermöglicht. Ein Teil der Sponsorgelder kommt den sozialen Einrichtungen der Salvatorianer in Österreich zugute.

Kaiserl. königl. Hof-Vergolder
C. BÜHLMAYER
 Rahmen - Spiegel - Schnitzteile
 original antik oder neu, Restaurierungen
 Dienstag bis Freitag 9 - 18 Uhr, Samstag 9 - 12 Uhr
 Michaelerplatz 6, 1010 Wien, Tel. 01/ 533 10 49, Fax. 01/ 535 49 60
 www.buehlmayer.at office@buehlmayer.at

GEGRÜNDET  1770
Roset & Fischmeister
 KAMMER-JUWELIERE

Spezialisiert auf Restaurierung und Anfertigung von Schmuck und Tafelsilber sowie Ergänzung von Bestecken. Große Auswahl an exklusivem Tafelsilber und Schmuck.

Loden-Plankl
 Michaelerplatz 6, 1010 Wien
 Tel: 01-533 80 32
 Fax: 01-535 49 20
 office@loden-plankl.at
 www.loden-plankl.at

"Das Fundament des Rechts ist die Humanität." (Albert Schweitzer)
 Unsichtig beraten, freundlich betreut – so erleben Sie es als Klient der Rechtsanwaltskanzlei von Dr. Andreas Grundel.
 Die fachlichen Schwerpunkte werden auf folgende Bereiche gesetzt:
 Arbeitsrecht
 Berufssportrecht
 Versicherungsvertragsrecht
 Schadensersatzrecht
 Mediation

 Kohlmarkt 11, 1010 Wien
 Tel. 01/ 533 20 19
 Fax 01/ 533 99 40
 kanzlei@zandgrundel.at
 www.zandgrundel.at

APOTHEKE
 ZUM GOLDENEN HIRSCHEN
 W. Twerdy

 Mag. Pharm. Elisabeth Nettel
 Kohlmarkt 11, A-1010 Wien
 Tel: +43(0)1-5339074, Fax: +43(0)1-5334414

Art of Candles
Christian Krautberger
 Kerzen- u. Kirchenbedarf
 Kanalstraße 13/4 Tel. & Fax: 02262/74 621
 2100 Korneuburg Mobil: 0699/115 86 258
 e-mail: c.krautberger@kabelnet.at


Ein Erlebnis für die ganze Familie!
 5D Kino, Habsburgershow, Walzer Ride, Luftschutzbunker, Fiaker Ride.
 Habsburgergasse 10a, 1010 Wien - Beim Graben
 www.timetravel-vienna.at


Platzieren Sie hier IHR Logo

P.b.b. Erscheinungsort Wien, Verlagspostamt 1010 Wien

Impressum: Offenlegung nach §25 Mediengesetz, St. Michael – Mitteilungsblatt der Pfarre St. Michael

Herausgeber, Alleininhaber und Redaktion: Pfarre St. Michael, 1010 Wien, Habsburgergasse 12, Tel.: (01) 533 8000

FAX: (01) 533 8000 – 31 | Büro: MO, DI, DO, FR: 9.00-12.00 Uhr (MI geschlossen) | DVR 0029874 (1099)

Internet: www.michaelerkirche.at | e-mail: pfarre@michaelerkirche.at

Grundsätzliche Richtung: Informations- und Kommunikationsträger der Pfarre St. Michael

Für den Inhalt verantwortlich: Pfarrer Pater Erhard Rauch SDS und das Redaktionsteam

Fotos dieser Ausgabe: Redaktion, Seite 7: Smileus (fotolia.com) | Titelbild und Layout: pierre-martin.at

Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht mit der Ansicht des Herausgebers übereinstimmen.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet.

Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für beiderlei Geschlecht.

KONTO der „Freunde der Michaelerkirche“: RLB NÖ-WIEN . IBAN: AT76 3200 0000 0704 7608 . BIC: RLNWATWW

Treuhandkonto Bundesdenkmalamt: RLB NÖ-WIEN . IBAN: AT17 3200 0000 1124 6345 . BIC: RLNWATWW